

AM RANDE

VON
CLAUDIA WAGNER

Glück im Spiel

Beate Dieter mag Krimis nicht. Das war vielleicht ihr Glück. Zuerst schien ihr dieses nicht hold: Sie hatte beim SÜDKURIER-Gewinnspiel für die Mundartlesung teilgenommen. Am nächsten Tag griff sie zur Zeitung und sah: Gewonnen! Aber bei der falschen Veranstaltung. Beate Dieter hatte statt der Karte für die Mundartlesung eine zu einer Krimilesung gewonnen. Enttäuscht rief sie beim Kulturforum Salem an. Und durfte gratis zur Mundartlesung. Der Fehler ergab sich übrigens aus zwei dicht nacheinander geschalteten Verlosungen. Ganz herzlichen Dank an das Kulturforum sagt nicht nur Beate Dieter. Sondern auch der SÜDKURIER für die sympathische Flexibilität. Glück schleicht sich unberechenbar in den Alltag.

claudia.wagner@suedkurier.de

LESERMEINUNG

Ente gut, alles gut?

Zum Bericht „LGS-Ente landet im Bodensee“ im SÜDKURIER vom 20. Oktober:

Die Ente als solche ist schon von jeher für so manche Allegorie gut: Vom alkoholischen Erfrischungsgetränk bis zum studentischen Wellblechauto, vom Wannabad-Spielzeug bis zum Wappentier. Taucht eine Ente in die Zeitung auf, ist Vorsicht geboten, weil der Wahrheitsgehalt dann nicht immer garantiert ist. Man sagt, dieser Begriff käme vom französischen „vendre des canards à moitié“ (Enten zur Hälfte verkaufen), das heißt nicht die ganze Wahrheit sagen. Andere meinen, es hätte auch damit zu tun, dass die Ente (Anas platyrhynchos) ein unzuverlässiger Brüter sei. Wie auch immer: Der Bericht im SÜDKURIER über eine Richtung Dingelsdorf treibende Ente (Anas LGS sculptura) ist gewiss keine Zeitungsentente im klassischen Sinn.

Andererseits bleiben mit Blick auf die Herkunft des Objektes eine Menge Fragen. Fühlte sich das Tier auf dem LGS-Ruhebänken vielleicht doch nicht so wohl oder gar deplatziert? Hat sich in ihm vielleicht doch eine Art Gewissen geregt, weil sie schon wieder nur für halbe Wahrheiten erhalten soll? Hat es am Ende die grüne Farbe irritiert, die ja traditionell für Hoffnung steht, wenn gleich ein Hoffen auf Einsicht und Vernunft der verantwortlichen Planer vergeblich scheint? Ist es gar Flucht, weil sie in einer derart verschuldeten Stadt um die Existenz fürchtet? Und warum nur schwimmt diese Ente geradezu auf Dingelsdorf zu? Fragen über Fragen. Doch nicht selten verfügen Tiere über weit bessere Instinkte als ihre „höherentwickelten“ Feinde. Das sollte uns zu denken geben!

Johannes Beyer, Überlingen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor.

Traum vom besseren Leben



Manfred Bosch (links) und Oswald Burger bei der Vorstellung ihres Buchs über das Schicksal jüdischer Landwirte am Bodensee zwischen 1930 und 1960. BILDER: SYLVIA FLOETMEYER

- Buch von Oswald Burger und Manfred Bosch über Schicksale jüdischer Landwirte
- Mehr als 70 Zuhörer kommen zur Präsentation im Rahmen der „Jüdischen Kulturtag“

VON SYLVIA FLOETMEYER

Überlingen – Als die Nazis den Konstanzer Dozenten und Publizisten Erich Bloch aus allen Stellungen drängten, weil er Jude war, eröffnete er 1933 mit seiner Frau Liesel in Horn einen biologischen Gartenbaubetrieb. „Es war noch einmal ein Traum von einem Leben“, beschrieb Bloch diese Lebensphase von 1933 bis 1939 später. Dieses Zitat wählten Manfred Bosch und Oswald Burger als Titel für ihr Buch über „Schicksale jüdischer Landwirte am Bodensee 1930 bis 1960“, das die Autoren im Rahmen der „Jüdischen Kulturtag“ präsentierten.

Neun solcher Schicksale beschreiben Bosch und Burger, drei davon stellen sie mehr als 70 Zuhörern im „Ochsen“ vor: die Geschichten von Lilli und Julius Ehrlich, die den Winkelhof bei Untergödingen umtrieben, von Eva und Georg Licht, die den Oberen Hof in Heiligenholz bewirtschafteten und von Werner Haberland, der ein Obstgut bei Überlingen erwarb.

Der Idealist Haberland war kein Bauer im eigentlichen Sinn. Überhaupt waren jüdische Landwirte aus historischen Gründen selten. blieb es doch Juden jahrhundertlang ebenso verwehrt, Land zu erwerben wie „zünftiges“ Handwerk auszuüben, sodass sie auf geistige Berufe und Handel beschränkt waren. In diesen Bereichen waren sie, gemessen an der Bevölkerung, überproportional vertreten, was Antisemitismus beförderte. So kursierten in den 1930er Jahren in Gailingen Hetzettel, auf denen stand: „Das gibt's, daß ein Jude mit Getreide handelt, aber beim Mistfahren, da hat noch keiner einen Juden gesehen“, zitierte Bosch. Im Zuge alternativer Bewegungen ab der Wende zum 20. Jahrhundert wird das Land für Städter, auch für Juden, zur „Projektionsfläche agrarromantischer Sehnsüchte“.

Das galt auch für die Ehrlichs, die sich



Mehr als 70 Zuhörer interessierten sich für die Buchpräsentation im Hotel Ochsen – ein historischer Ort, in dem der im Band ebenfalls beschriebene Fritz Wohlgemuth bis zu seinem Tod 1959 Dauergast war.

Autoren und Buch

➤ **Manfred Bosch**, Jahrgang 1947, wuchs in Bad Dürrenheim und Radolfzell auf. Bosch ist ein preisgekrönter Schriftsteller und Herausgeber, etwa von zeit- und literaturgeschichtlichen Büchern, darunter „Bohème am Bodensee“, eine umfassende Darstellung des literarischen Lebens am See von 1900 bis 1950.

➤ **Oswald Burger**, Jahrgang 1949, wuchs in Bermatingen auf, war Berufsschullehrer, ist Überlinger Historiker, Literaturförderer und Autor. Außerdem führt Oswald Burger den Verein „Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen und KZ Aufkirch“ und ist Mit-Initiator und -organisator der „Jüdischen Kulturtag“.

➤ **„Es war noch einmal ein Traum von einem Leben“**, 240 Seiten, uvk-Verlag Konstanz, 24,99 Euro. (fio)

für eine bessere Waisenfürsorge engagierten. Die Kinder sollten wie in einer Familie und auf dem Land aufwachsen. Für diesen Zweck erwarb das Paar 1924 den Winkelhof und betreute dort unter widrigen Bedingungen ein Dutzend Kinder, von denen die meisten nicht jüdisch waren. Das Jugendamt schloss das Heim 1933. Die Ehrlichs wanderten 1937 nach Palästina aus. Nach Lilli, die 1981 in Israel starb, benannte man 2001 eine Straße in Untergödingen.

Georg Licht war ein Freund Kurt Hahns, der ihn 1932 als Verwalter der Schule Schloss Salem einstellte. Weil er

damit nicht ausgelastet war, kauften Licht und seine nicht jüdische Frau Eva den Oberen Hof. Nach Georgs Tod 1934 musste ihn Eva allein durchbringen, gegen viele Nazi-Schikanen, denn aufgrund eines Fehlers im Testament galt der Hof als „nicht-arischer Betrieb“. Werner Haberland ist dank Oswald Burger in Überlingen seit längerem kein Unbekannter mehr. Der idealistische Erbe eines reichen Berliner Bauunternehmers verzichtete auf sein Erbe und spendete nach dem Krieg über eine Million Mark für den Bau der heutigen Jugendherberge.

Kabarett zielt auf Lehrer ab

Überlingen – Die Musik-Kabarettisten Ulrich Munz, Martin Ruppenthal und Andreas Reif sind beim Herbstevent des Linzgau Kinder- und Jugendheim in Überlingen-Deisendorf zu erleben. Für den Auftritt am Freitag, 27. November, 20 Uhr, verlost der SÜDKURIER zwei Mal zwei Eintrittskarten.

Unter dem Titel „Die Lehrer“ geben die Kabarettisten ihr Programm „Elternabend“ zum Besten. „Ein heikles Thema“, wie der Veranstalter ironisch einräumt und die Frage anschließt: „Haben Sie genauso viel Bammel vor Elternabenden wie Lehrer?“ Jedenfalls diene der Abend dazu, sich Vorurteile über Lehrer „lustvoll bestätigen“ zu lassen und neue zu gewinnen.

Der Herbstevent im Heim Linzgau ist eine Veranstaltungsreihe mit kabarettistischem Inhalt, die seit 2002 angeboten wird. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Karten für 10 Euro gibt es beim Linzgau Kinder- und Jugendheim in der Riedbachstraße 7 in Überlingen-Deisendorf oder unter info@linzgau-kinder-jugendheim.de. Weitere Informationen unter 0 75 51/95 10-0 oder www.linzgau-kinder-jugendheim.de

Kartenverlosung

Sie möchten zwei Eintrittskarten für den Herbstevent gewinnen? Die Teilnahme am SÜDKURIER-Gewinnspiel ist ganz einfach. Wählen Sie dafür bitte die Telefonnummer 0 13 79/37 05 00 47 (für 50 Cent pro Anruf aus dem Festnetz der Telekom), nennen



das Stichwort „Herbstevent“ sowie Ihren Namen und Ihre Adresse. Teilnahmeöglichkeit bis morgen, Donnerstag, 23.30 Uhr. Die Namen der Gewinner werden im SÜDKURIER in der Ausgabe Überlingen vom kommenden Samstag veröffentlicht und die Eintrittskarten per Post verschickt.



Zielscheibe Lehrer: Die Kabarettisten (von links) Ulrich Munz, Martin Ruppenthal, Andreas Reif. BILD: VERANSTALTER

Wurstvariationen für guten Zweck

Überlingen – Auch in diesem Jahr werden die Mitglieder des Round Table wieder mit vereinten Kräften am „Überlinger Herbst“ für den guten Zweck anpacken. Wie die Organisation mitteilt, wird es wieder schmackhafte Wurstvariationen geben. Der Erlös fließt laut Mitteilung wieder in gemeinnützige Projekte – sowohl regionale, wie zum Beispiel das „Kinderhaus Bodensee“, als auch internationale Projekte, wie den „Weihnachtspäckchenkonvoi“.



Auch wenn Hans und seine Frau sowie sein ältester Bruder Ludwig (von links: Gastspieler Ralf Kretz, Edda Nagel, Helmut Zundel) ihrem Vater immer wieder predigen: „Sei doch ein dummes Opal!“ beweist er ihnen im gleichnamigen Schwank des Theaterhaufens Nussdorf am Ende das Gegenteil und lässt sie fassungslos aufs Sofa sinken. BILD: CHRISTINE GÄNG

Lustige Stunden beim Theaterhaufen

Ein heiteres Lustspiel wird am Freitag und Samstag im Dorfgemeinschaftshaus aufgeführt

Überlingen (cg) Mit der Leseprobe Ende August begann für den Theaterhaufen Nussdorf bereits eine turbulente und vergnügliche Zeit. Zwei Probenabende pro Woche und intensive sieben letzte Abende im Dorfgemeinschaftshaus vor der Premiere am 16. Oktober investierten die sieben Darsteller, um dem seit Jahrzehnten begeisterten Publikum an vier Abenden ein amüsantes Herbsttheater zu bieten.

Uschi Mahl hat wieder ein gutes Händchen bei der Stückauswahl bewiesen, dieses ins Seealemannisch übertragen und behält als Leiterin und Souffleuse in dem heiteren Lustspiel von Olf

la Kling den Überblick.

Im ersten Akt lernt man den verwitweten, agilen und schelmischen Opa Eisele und seine Kinder mit Anhang kennen (Maske Conny Friedrichs). Eisele, genial dargestellt von Roland Windhorn, genießt sein Leben. Die unterschiedlichen Auffassungen von Hygiene und Ernährung prallen allerdings aufeinander und veranlassen die Kinder per Anzeige, eine Haushälterin zu suchen. Das schmeckt Opa Eisele erst in dem Moment, als sich im zweiten Akt die von der 20-jährigen Gastspielerin Anna Frauenfelder keck präsentierte Junge Lilo als Gesellschafterin bewirbt, was jedoch nicht im Sinne der Kinder ist.

Die resolute Irma Kragler, überzeugend von Karin Bollenbacher verkörpert, stellt sich dafür gleich selber ein.

Ihr ist es als Witwe langweilig und da kommt ihr der „rüstiger Endsechziger“ gerade recht. Dass dieser erst über die „neplatzierte Naturkatastrophe“ hadert und entsprechend die Fetzen fliegen, versteht sich von selbst.

Überraschungen zum Schluss

Einige Überraschungen gibt es dann im letzten Akt. Schon beim Öffnen des Vorhanges ist die Stube wie verwandelt (Bühnenbau Thomas Nagel). Franz Eisele schafft unerwartete, geordnete Verhältnisse, auch für seine jüngste Tochter Gerda (Carmen Müller). Alle, die Karten für die ausverkauften Vorstellungen am kommenden Freitag und Samstag ergattert haben, können sich auf unterhaltsame Stunden freuen, leichter umsorgt durch die Narrengesellschaft Schnecken.